

**Esther Waeber-Kalbermatten, Staatsratspräsidentin
Vorsteherin Departement Gesundheit, Soziales und Kultur**

1.-August-Ansprache 2018 Brigerbad

Mittwoch, 1. August 2018

Es gilt das gesprochene Wort.

Liebe Gäste aus nah und fern,

Liebe Schweizerinnen und Schweizer,

Liebe Walliserinnen und Walliser,

**Liebe Bewohnerinnen, Bewohner und
Gäste von Brigerbad,**

**Sehr geehrter Herr Stadtpräsident
Louis Ursprung**

Wir feiern heute den 727. Geburtstag der Schweiz und das Wallis hat allen Grund, unsere nunmehr 203 Jahre währende Zugehörigkeit zur Schweiz zu feiern. Ich freue mich, diesen besonderen Tag mit Ihnen zu verbringen und danke für die Einladung und den herzlichen Empfang.

Der Bundesbrief von 1291, welcher als die Gründungsurkunde der Schweizerischen Eidgenossenschaft gilt, beginnt mit dem lateinischen Satz: „In nomine domini – Amen.“

Dieser Anfangssatz wurde von unseren Ahnen oft verwendet und ist in unserem Dialekt gebräuchlich als: „In Gotts Namu – jetz iss halt äsoo.“

Dieses „jetz iss halt äsoo“ prägt unser Land bis zum heutigen Tag. Denn das Bündnis hatte damals für die drei Urkantone Uri, Schwyz und Unterwalden nicht nur Vorteile. Die Bevölkerung der Urkantonemusste sich einfügen, anpassen, auf gewisse Privilegien und gewohnte Vorteile verzichten und sich solidarisch zeigen.

Dieselbe Erfahrung haben in den folgenden Jahrhunderten alle anderen Kantone gemacht, die dem Bündnis der Schweizerischen Eidgenossenschaft beigetreten sind. 1815 wurde auch das Wallis, nicht ganz freiwillig – im selben Jahr wie Neuenburg und Genf – ein Teil der Schweiz.

Ein wichtiger Meilenstein in der Geschichte war unseres Landes das Jahr 1848. Ich zitiere: „Die erste Bundesverfassung wurde in Kraft gesetzt, mit der die Schweiz vom Staatenbund zum Bundesstaat **geeint** wurde.“

Geeint wurde will heissen, dass während Jahrhunderten innerhalb der Kantone und untereinander zahlreiche Konflikte ausgetragen wurden. Die Verfassung regelte die Zuständigkeiten von Bund und Kantonen nach dem Grundsatz der Gewaltentrennung von Bundesversammlung, Bundesrat, Bundesverwaltung und Bundesgericht. Zugleich wurde das Stimm- und Wahlrecht für die Männer eingeführt.

Rückblickend kann gesagt werden, dass erst 26 Jahre später mit der Totalrevision der Bundesverfassung im Jahr 1874 die Schweiz zur heutigen Schweiz wurde, in der Ruhe, Frieden, Solidarität und Sicherheit zum Fundament unseres Landes wurden.

Denn damals erhielten die **Bürger** mehr staatsbürgerliche Rechte, d.h. Handels- und Gewerbefreiheit, Glaubensfreiheit, Niederlassungsfreiheit sowie Referendumsrecht.

Als erste Frau in der Walliser Regierung darf ich hier anfügen, dass es dann noch einmal fast 100 Jahre gedauert hat, bis auch die Bürgerinnen als solche wahrgenommen wurden und das Stimm- und Wahlrecht erhielten. Nun wünsche ich, dass es 47 Jahre danach nicht noch einmal 100 Jahre dauert, bis die Gleichstellung von Mann und Frau in allen Belangen verwirklicht ist.

Thomas Hürlimann bezeichnete den Bundesstaat von 1848 als Meisterwerk, ich zitiere: “Damals war die Schweiz der Zeit voraus.“

Heute gilt es weiterzukommen, weiterzudenken. Dies ist nicht so einfach. Als Beispiel nenne ich die wiederholt abgelehnte Revision der Altersvorsorge. Um auch zukünftigen Generationen die Altersvorsorge zu sichern, braucht es Solidarität und eine neue ausgewogene Vorlage.

Geschätzte Geburtstagsgäste

Wir leben in einem schönen, sicheren, demokratischen und wohlhabenden Land, in dem der Volkswille geachtet wird. Ein Land, in dem jeder frei ist und frei seine Meinung äussern kann und darf. Und auch in einem Land, in dem man/frau sich gegenseitig beschützt und stets gemeinsam nach dem bestmöglichen Weg sucht.

Wohl keiner der 26 Kantone dürfte mit jedem Volksentscheid einverstanden gewesen oder auch in Zukunft einverstanden sein. Doch stets wurde ein Weg gesucht und gemeinsam eine Lösung gefunden. Dies macht die Stärke der Schweiz aus und bringt unserem Land grosse Stabilität, um die wir international oft beneidet werden.

Schweizer Geschichte ist immer auch eine Geschichte des Zusammenhalts, aber auch der Öffnung und der Solidarität. Wir sind zu Recht stolz auf vieles, was wir erreicht haben, insbesondere auf die sozialen Errungenschaften wie die finanzielle Absicherung bei Krankheit, Unfall und im Alter.

Jede dieser Errungenschaften basiert auf der Solidarität untereinander, war hart umkämpft und wurde zäh erkämpft. Doch die Politik ist ständig in Bewegung. Dabei gerät diese Solidarität untereinander immer wieder ins Wanken.

So sind aktuell die reichen Kantone es überdrüssig, die bisherigen Ausgleichszahlungen an finanziell schwächere Kantone zu leisten. Als Folge droht auch dem Kanton Wallis künftig weniger aus dem interkantonalen Finanzausgleich zu erhalten.

Ein weiteres Beispiel ist die geregelte Abgeltung der Wasserkraftnutzung – die sogenannten Wasserzinsen –, eine unserer wichtigsten Einnahmequellen.

Diese wollen die mehrheitlich ausserkantonalen Besitzer der Anlagen senken und künftig abhängig vom liberalisierten Markt entschädigen. Auch hier gilt es für den Staatsrat sich schweizweit für eine korrekte Entschädigung unserer Ressource Wasser einzusetzen.

Des Weiteren stellt sich international die Frage über die Zusammenarbeit mit Europa. Inwieweit sind wir bereit, die bisher über 100 Abkommen mit der EU, die sogenannten bilateralen Verträge, in einem einzigen Rahmenabkommen zu verabschieden.

Welchen Preis für die Vereinfachung des Verfahrens sowie der Übernahme von Änderungen sind wir bereit zu tragen?

Im Vordergrund stehen dabei Fragen des Beibehaltens der demokratischen Rechte, des Arbeitnehmerschutzes versus des Erhalts des Wohlstands, was wohl nur im einvernehmlichen Austausch mit der EU zu realisieren und zu erhalten sein wird.

Die Geschichte belegt aber auch, dass unsere Schweiz und ganz speziell unser Kanton, stets jede Herausforderung angenommen und immer den gangbaren Weg gesucht und in der Zusammenarbeit den Erfolg gefunden hat.

Dazu braucht es eine Politik, die stets das Gemeinwohl des Volkes in den Mittelpunkt stellen. Im Staatsrat haben wir anfangs 2018 erstmals ein Regierungsprogramm, welches eine Weichenstellung für die kommenden Jahre beinhaltet, vorgestellt.

So sollen u.a. die Autobahn im Oberwallis bald möglichst beendet und die 3. Rhonekorrektur zügig realisiert werden. In meinem Departement wird und der Spitalerweiterungsbau in Brig im nächsten Jahr in Angriff genommen werden.

Die Erhaltung und Schaffung von Arbeitsplätzen, sei dies in der Industrie, wie z. B. in der Lonza oder im Tourismus, welcher ein Vier-Saison Tourismus werden soll, haben ebenfalls Priorität.

Bei allen Handlungen soll dabei der Mensch im Mittelpunkt stehen, sei dies in der schulischen Grundausbildung oder im Umgang mit kranken oder älteren Menschen.

Es braucht aber auch in die Zukunft weisende Visionen sowie Pioniere, die keine Mühen und Kosten scheuen, diese umzusetzen.

Liebe Brigerbadnerinnen und Brigerbadner

Im Vorfeld dieser 1.-August-Rede habe ich in Büchern allerhand Wissenswertes über Brigerbad gelesen und bin auf spannende und interessante Begebenheiten gestossen.

So habe ich erfahren, dass die Dorfschaft Brigerbad nachweislich älter ist als die Eidgenossenschaft.

Denn urkundlich erwähnt wird Baden – wie es damals im Volksmund genannt wurde – erstmals im Jahr 1297. Die Geschichte lässt darauf schliessen, dass die warmen Mineralquellen bereits den Römern bekannt waren und deren wohltuende Wirkung bei vielerlei körperlichen Beschwerden in bescheidenem Rahmen genutzt wurden.

Naturereignisse haben dazu geführt, dass im 15. Jahrhundert die Quellen zwar verschüttet wurden, aber sie gerieten nie in Vergessenheit. Es brauchte dann Pioniere wie Anton Walker, der mit bescheidenen Mitteln und in rund 20 Jahren harter Arbeit die Quellen gesucht, gefunden, ausgebaut und wieder zugänglich gemacht hat.

Es folgte eine bewegte und bewegende Geschichte, bis Mitte der 1950er-Jahre Hans Kalbermatten mit grossem Pioniergeist die Quellen und das bestehende Bad mit Umschwung käuflich erwarb, die Anlagen ergänzte und zu einer modernen Badeanlage für Gross und Klein, Alt und Jung, um- und ausbaute. Heute ist das Thermalbad Brigerbad international bekannt und hat viel zur Entwicklung des Dorfes beigetragen.

1972 kam es zur Fusion als Gemeinde Brig-Glis-Gamsen-Brigerbad. Aus meiner Sicht hat sich Brigerbad gut in die Grossgemeinde integriert, sich aber auch eine gewisse Eigenständigkeit bewahrt. Ein reges Vereinsleben – als damals zuständige Stadträtin erinnere ich mich an den Bau des Vereinslokals –, aber auch diese eigenständige 1.-August-Feier innerhalb der Gemeinde belegen dies.

Seit der Fusion ist die Bevölkerung um das 2½-fache angewachsen. Es wurde viel gebaut und Brigerbad hat sich zu einem beliebten Wohnort mit hoher Qualität entwickelt.

Nicht zu vergessen ist zudem der alte Dorfteil, der mit seinen verwinkelten Gassen und geschichtsträchtigen Häusern seinen eigenen Reiz hat.

Mit der gegenwärtigen 3. Rhone-Korrektion soll die Sicherheit vor Überschwemmungen in Brigerbad nochmals erhöht werden. Denn aufgrund von häufigeren Hitzeperioden und damit verbunden ausgeprägten Trockenheiten ist vermehrt mit Murgängen und Überschwemmungen auch in unserem Kanton zu rechnen. (Zugleich wird ein Naherholungsraum von hoher Qualität entstehen, was eine Aufwertung für Brigerbad, die Region, Einheimische und Gäste.)

Der Zusammenhalt der Bevölkerung in Brigerbad und die konstruktive Zusammenarbeit mit der Stadtgemeinde und dem Kanton in den letzten Jahren zeigen eindrücklich, wie vieles effizienter umgesetzt werden kann.

Für all diese Mithilfe und Unterstützung und auch für alle Verantwortung, die Sie in unserem Kanton mittragen, möchte ich mich bei Ihnen allen ganz herzlich bedanken.

Von Herzen wünsche ich Ihnen weiterhin den Elan, gemeinsam den eingeschlagenen Weg in eine erfolgreiche Zukunft fortzuführen und mutig alle Visionen und Ziele zu verwirklichen.

In diesem Sinn feiern wir heute unsere Schweiz,, unser Wallis, unser Brigerbad. Packen wir alle Herausforderungen an.

Alle zämmu nu äs flotts 1.-Öigschtu-Fäscht.

Danke.